



Interview zum Thema Mentoring mit der Initiatorin Beatrix Kramlovsky

1. Liebe Beatrix, du hast bei den Mörderischen Schwestern das Mentoring Programm ins Leben gerufen. Gab es dazu einen besonderen Anlass?

Almuth Heuner und ich haben immer wieder darüber gesprochen, dass es das in der Wirtschaft gibt und früher (bis in die Fünfziger Jahre definitiv im dt. Sprachraum) in männlichen Autorengruppen gang und gäbe war. Und dann sagte ich einfach, wieso nicht bei uns, wir schauen einmal, wie das in der Wirtschaft wirklich passiert und lassen uns anregen. Danach ging es sehr schnell, auch weil ich da gerade Einblick in ein Frauenförderprogramm (Industriellenvereinigung) hier in Österreich bekam und sowohl mit Mentorinnen, als auch Mentees sprechen konnte.

2. Kannst du das Mentoring Programm in einem Satz beschreiben? Was muss man sich darunter vorstellen?

Eine bereits mehrfach verlegte Autorin stellt ihr Wissen und eine bestimmte Zeitspanne einer von ihr ausgewählten Mentée zur Verfügung, um Handwerkliches (Erzählstrukturen, Sprachmittel, Charakterenaufbau, Ploterstellung) und/oder Buchmarktinfo zu vermitteln, je nach Wünschen der Mentée.

3. An wen richtet sich das Programm? Wie viel Vorwissen sollte eine Mentee mitbringen?

Das Programm richtet sich an die Schwestern unter uns, die entweder mit den üblichen Anfängerschwierigkeiten konfrontiert sind (das ist sicherlich die Mehrheit) oder eine schwere Schreibhemmung durchleiden und ein „Geländer“ brauchen; an Schwestern, die vielleicht gar nicht am Beginn ihres Schreibens stehen, sondern professionelle Schreibende sind, die das Krimigenre für sich erobern wollen; an Schwestern, die in einem Buchprojekt stecken, das unerwartete Schwierigkeiten birgt, bei denen eine versierte Kollegin helfen kann. Wenn es sich um eine Anfängerin handelt, sollte sie nicht nur den hartnäckigen Schreib-Willen mitbringen, sondern auch über gut organisierte regelmäßige Schreibzeit verfügen, eine gute Idee für einen Plot haben, ein einigermaßen brauchbares Exposé. Sie sollte viel lesen, (nicht nur Krimis, um sich ein möglichst breites Wissen anzulegen, aus dem sie selbst sprachlich schöpfen kann). Recherchieren kann man alles, aber es sollte ihr klar sein, dass sie Quellen pflegen sollte, also Hilfe von einschlägigen BerufsvertreterInnen wie PharmazeutInnen, MedizinerInnen, JuristInnen, KriminalistInnen, PsychologInnen annehmen lernt.

4. Was macht eine gute Mentorin aus?

Eine gute Mentorin erkennt das Potential ihrer Mentée und hilft ihr, ihre Stärken herauszustreichen und aufzuzeigen, wo die Schwächen liegen und wie man sie vermeidet. Sie achtet die persönliche Erzählstimme ihrer Mentée und fördert gute Eigenheiten, die das Werk zu etwas Eigenständigem machen. Sie ist ehrlich, vertrauenswürdig und unbedingt Rückenstärkend. Sie ist aber auf keinen Fall die Privatagentin ihrer Mentée.

5. Was sind die Do's and Don'ts, denen du in diesem Programm begegnet bist?

In den letzten zehn Jahren habe ich ja auch in anderen literarischen Bereichen immer wieder als Mentorin gearbeitet. Das spezielle Schwesternprogramm hat einen Vorteil in meinen Augen: es ist zeitlich limitiert. Dadurch sind beide Seiten an einer intensiven Arbeit interessiert und beide versuchen, das Beste zu erreichen. Das geht allerdings nur, weil man mit einem speziellen Fragenkatalog beginnt, ein Buch bereits in Arbeit oder vielleicht schon den shitty first draft vorliegen hat. Im Schwesternmentorinnenprogramm würde ich mich auf keinen Fall auf eine Buchbegleitung einlassen, das würde den Rahmen und die Kräfte der Mentorin sprengen.

Mentorinnen können, wenn ihre Mentée so weit ist, eine gemeinsame Lesung veranstalten und so noch ein weiteres Mal helfend eingreifen. Aber Mentorinnen dürfen nicht emotional erpresst werden. Das ist mir bei den Schwestern nie passiert, aber die Gefahr bestand einmal in einer anderen Gruppe und man muss lernen, rechtzeitig Grenzen zu ziehen.

6. Gibt es Beispiele, in denen ein so entstandenes Buch einen Agenten oder/und Verlag gefunden hat?

Ich habe unter meinen Mentées einige, von denen Kurzgeschichten angenommen wurden, für ein Buch aus dem Fantasybereich habe ich eine Agentur gefunden (da war auch ein glücklicher Zufall dabei, denn ich gebe zwar Tipps, wo man suchen soll, suche aber nicht selber für meine Schützlinge), eine Mentée verabschiedete sich vom Krimigenre, nachdem ich ihr klargemacht hatte, dass diese Art Plot nicht ihre Stärke darstellt, sie aber eine Gabe für Kolumnen und Satiren hat. (Sie hat mittlerweile eine eigene Kolumne in einer Fachzeitschrift). Drei belletristische Bücher sind veröffentlicht worden, zwei davon wurden mit Literaturpreisen bzw. Nominierungen bedacht. Ein Thriller einer Schwester ist veröffentlicht worden.

7. Hattest du je selbst einen Mentor?

Nein. Hab ich mir aber in den 80-er Jahren immer gewünscht. Vermutlich waren Almuth und ich deshalb so verrückt danach ☐

Allerdings habe ich in den letzten zwei Jahren im englischsprachigen Raum ein großes Selbstverständnis, Kolleginnen zu helfen, erlebt. Das macht mich einfach glücklich und ich würde mich freuen, wenn das im dt. Sprachraum auch um sich greift.

Eine extra Frage:

Was bringt es der Mentorin, Mentorin zu sein?

Schreiben ist ja die Darstellung eines Denkvorganges. Wenn man eingeladen wird, jemand anderen dabei zu begleiten und zu beobachten, kann man eine Menge dazulernen. Außerdem stellt man sich Fragen zu Stil, Sprache, Erzählstrukturen anders, wenn es nicht um eigene Projekte geht, weil da eine wohlthuende Distanz da ist. Das wirkt sich auf das eigene Schreiben ebenfalls bereichernd aus.

8. Was würdest du einer ambitionierten Schreibanfängerin als Ratschlag mit auf den Weg geben?

Lies! Lies die Besten und analysiere sie. Schreibe regelmäßig, sonst wird das nichts. Mache dir klar, dass das kein Hobby ist. Lerne das Handwerkliche und nimm dich und dein Schreiben ernst. Erst dann schaffst du es, von deiner Umgebung ernst genommen zu werden.

Über Beatrix Kramlovsky:

Geboren 1954 in Steyr, Oberösterreich; 1973 Matura, Studium der Anglistik und Romanistik; verheiratet, zwei Kinder; seit 1974 Veröffentlichung von Erzählungen und Essays; Mal- und Zeichenunterricht ab dem dritten Lebensjahr, seit 1984 auf internationalen Ausstellungen vertreten; 1987-1991 wohnte sie in Berlin (Ost), wo sie nach bald Veröffentlichungsverbot bekam; seit 1991 Mitarbeit am 1. Wiener Lesetheater, in der Erwachsenenbildung, in schulischen und universitären Schreibprojekten im In- und Ausland; 1997 Anerkennungspreis des Landes Niederösterreich für

Literatur, 2004 Hans-Weigel-Literaturstipendium; Mitglied im Syndikat; 2005-2007 Präsidentin des Sisters in Crime German Chapter / der Mörderischen Schwestern.

online: www.kramlovsky.at

Geführt hat das Interview Janet Clark